

Die offiziellen Romane zur TV-Serie

STAR WARS REBELS™



DIE REBELLION BEGINNT

Disney

Panini BOOKS

AUSSERDEM BEI PANINI ERHÄLTlich:

***Star Wars* REBELS: Ezras Tagebuch**

Comic-Roman – ISBN 978-3-8332-2958-9

***Star Wars* REBELS: Sabines Tagebuch**

Comic-Roman – ISBN 978-3-8332-3001-1

***Star Wars* REBELS: Ezras Spiel – Die offizielle Vorgeschichte**

Jugendroman, Ryder Windham – ISBN 978-3-8332-2945-9

***Star Wars* REBELS: Die Rebellion beginnt**

Jugendroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-3019-6

***Star Wars* REBELS: Diener des Imperiums I –**

Am Rande der Galaxie

Jugendroman, Jason Fry – ISBN 978-3-8332-3020-2

***Star Wars* REBELS: Ezra lebt gefährlich**

Episodenroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-3022-6

***Star Wars* REBELS: Gefährliche Ware**

Episodenroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-3021-6

***Star Wars* REBELS: Der Aufstieg der Rebellen**

Episodenroman, Michael Kogge – ISBN 978-3-8332-2948-0

***Star Wars* REBELS: Lebensretter Zeb**

Erstlesebuch – ISBN 978-3-8332-2946-6

***Star Wars* REBELS: Ezra und der Pilot**

Erstlesebuch – ISBN 978-3-8332-2947-3

Nähere Infos und weitere Bände unter

www.paninicomics.de

STAR WARS REBELS™

DIE REBELLION BEGINNT

Michael Kogge

Basierend auf dem Original-Drehbuch
zu *DER FUNKE EINER REBELLION*
von Simon Kinberg

PANINI BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Deutsche Ausgabe 2015 Panini Verlags GmbH,
Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

Amerikanische Originalausgabe:

„Star Wars: Rebels – The Rebellion begins“ by Michael Kogge,
published by Disney • Lucasfilm Press, an Imprint of Disney Book Group.

Copyright © 2015 Lucasfilm Ltd. & ® or TM. All Rights reserved.

No part of this book may be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopying, recording, or by any information storage and retrieval system, without written permission from the publisher.

Übersetzung: Dominik Kuhn

Lektorat: Marc Winter

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Umschlagsgestaltung: tab individuell, Stuttgart

Marketing: Holger Wiest

Chefredaktion: Jo Löffler

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

1. Auflage, März 2015

ISBN 978-3-8332-3019-6

www.paninicomics.de

www.starwars.com

„Du sagst, du wärest eine Waise und ohne Freunde auf der Welt. Erkundigungen, die ich angestellt habe, bestätigen deine Angaben. Erzähle mir deine Geschichte – woher du kommst, wer dich erzogen hat, und wie du in die Gesellschaft geraten bist, in der ich dich fand. Sprich nur die Wahrheit, und du wirst zeitlebens einen Freund an mir haben.“

– Charles Dickens, *Oliver Twist*

INHALT

PROLOG 9

TEIL I: LOTHAL 19

TEIL II: INS ALL UND ZURÜCK 75

TEIL III: KESSEL 137

EPILOG 167

PROLOG

Die Tiefen des Äußeren Randes wurden von zwei Geistern heimgesucht. Beides waren Sternenschiffe, die im All aufeinandertrafen. Eines war groß – fast von der Klasse einer Korvette – und besaß ein außergewöhnliches Design, das am ehesten mit dem einer Armbrust zu vergleichen war. Sein breiter, halbrunder Bug stand von einem rechteckigen Rumpf ab, an dessen gesamter Länge sich eine Reihe von Waffen fand – von Laserkanonen bis zu Raketenwerfern. Es war wohl als Kanonenboot einzustufen, obwohl seine Waffen schwiegen, während sich das andere Schiff schleichend auf seine Luftschleuse zubewegte. Die „Armbrust“ schien lediglich ein Wrack zu sein, das leblos im All trieb, die Außenhülle von Blastertreffern übersät, die Triebwerke erkalte. Es war nur noch ein geisterhafter Schatten seiner selbst.

Das andockende Schiff – ein klobiger, sechseckiger Frachter corellianischer Bauart – war ein Geist ganz anderer Art. Der Frachter war mit schallgedämmten Triebwerken, Energiedämpfern und statischen Störsendern ausgerüstet, und von daher schwer aufzuspüren. Sensoren registrierten es immer wieder eher als solare Schwankungen oder kosmische Hintergrundstrahlung, aber nicht als Raumschiff. Von seiner Besatzung wurde das Schiff *Ghost* genannt – Geist.

Kanan Jarrus stand in der Andockröhre der *Ghost*, umgeben von seinen vier Besatzungsmitgliedern. Alle Augen, Foto-rezeptoren und Blaster waren auf die Schleusenluke des Kanonenbootes gerichtet. Alle waren zum Zerreißen angespannt – sogar Jarrus selbst.

Die Truppe war zu diesem abgelegenen Teil des Randes geflogen, um sich mit dem Captain des Kanonenbootes zu treffen – auf Rat von Cikatro Vizago, einem devaronianischen Verbrecherlord von Lothal, den sie beide kannten. Dieser Captain hatte anscheinend dieselben antiimperialen Ansichten wie die zusammengewürfelte Crew der *Ghost* und war darauf aus, gemeinsame Anstrengungen im Kampf gegen das Imperium zu unternehmen. Kanan und seine Kollegin Hera Syndulla hatten selbst den Wunsch, ihren Kampf über Lothal hinaus auszudehnen, und so hatten sie zugestimmt, sich mit dem Captain zu treffen. Daraufhin hatte Vizago dieses Treffen hier mitten im All arrangiert.

Angesichts der äußeren Schäden, die das Kanonenboot davongetragen hatte, schien es, dass das Imperium – oder jemand mit ähnlicher Waffengewalt – zuerst da gewesen war. Das machte Kanan und seine Mannschaft vorsichtig, weil auf der anderen Seite der Luftschleuse sowohl Freund als auch Feind warten konnte.

„Fünf, vier ...“, sagte Sabine. Sie zählte den Timer der Sprengladungen herunter, die sie an der Schleusenluke angebracht hatte. Das Mädchen war in seiner mandalorianischen Rüstung am besten von ihnen allen geschützt, aber im Falle eines Feuergefechts auch die Erste, die auffiel. Ihr Helm und ihre Panzerung waren mit lila-, pink- und oran-

gefarbenen Schnörkeln verziert – das würde wohl nur in von Graffiti überzogenen Unterstädten als Tarnung durchgehen. „... eins“, sagte sie dann, und die Sprengladungen gingen absolut pünktlich hoch.

Kanan hielt den Atem an und spähte durch den Rauch. Niemand tauchte in der Luftschleuse auf. Der Korridor des Kanonenboots dahinter war dunkel. „Chopper, scanne nach irgendwelchen Lebensformen.“

Das mechanische Crewmitglied, der tonnenförmige Astromechdroide C1–10P rollte brummelnd vor und ließ seine zerbeulte orange-gelbe Kuppel rotieren. Während die meisten Astromecheinheiten zur Kommunikation piffen oder zwitscherten, anstatt sich teurer Vokabulatoren zu bedienen, bevorzugte Chopper tiefere Töne. Er brummelte eine Entwarnung nach hinten.

„*Karabast!*“, fluchte Zeb in seiner Heimatsprache. Der bullige Lasat ging geduckt in die Andockröhre hinein, und seine spitzen Ohren berührten die Decke. Er zupfte sich am Kinnbart. „Hatte mir ein paar Imps erhofft. Ich könnte gerade ein paar Köpfe gegeneinanderschlagen.“

„Wünsche gehen schneller in Erfüllung, als du denkst, Garazeb Orrelios“, meinte Hera. „Eines Tages ist es dein eigener Kopf, der dir eingeschlagen wird. Vielleicht trichtert dir das auch endlich man Vernunft ein.“

Kanan grinste. Hera wusste immer, wie sie angespannten Situationen den Druck nehmen konnte. Sie behauptete, ihr Sarkasmus wäre eine natürliche Eigenschaft der Twi'leks – so wie die Eigenschaft, mithilfe ihrer Lekku, der Tentakel an ihrem Kopf, kommunizieren zu können. Kanan waren

jedoch einige Mitglieder ihrer Spezies begegnet, die keinerlei Sinn für Humor hatten. Ihr trockener Humor kam von einem Leben in andauernder Gefahr. Sie sagte immer, wenn man dem Tod nicht in die Augen schauen konnte, ohne dabei ein wenig zu lächeln, dann war man schon tot. „Was denkst du?“, fragte er sie.

„Ich bin ebenso ratlos wie du“, gab Hera zurück. „Sämtliche Leute an Bord dieses Schiffes könnten pulverisiert sein – oder es ist eine Falle. Vielleicht könntest du ja ...“

Kanan unterbrach sie mitten im Satz. „Nein.“

Heras grüne Kopftentakel zuckten verärgert. Aber sie konnte so genervt sein, wie sie wollte, er würde sich auf keinen Fall auf ihren unausgesprochenen Vorschlag einlassen. Sie konnte sich nicht vorstellen, wie hoch der Preis dafür sein mochte – nicht nur für sie, sondern für alle.

„Also ich stehe nicht hier herum, wenn ich auch das Kanonenboot umdekoriern könnte“, meinte Sabine. Der Helm filterte aus ihrer Stimme absolut nichts von der frechen Art heraus, für die sie so bekannt war. Sie wollte als Erste in die Luftschleuse treten.

Kanan hielt sie zurück. „Spar dir deine Künste und halt dich an die Blaster“, sagte er. „Hera, Chopper, haltet die *Ghost* für den Fall warm, dass wir hier schnell verschwinden müssen. Und informiert Vizago darüber, was mit seinen ‚Geschäftsfreunden‘ passiert ist.“

„Hab die Nachricht schon abgesetzt“, gab Hera zurück und machte mit dem Droiden kehrt. Es war offensichtlich, dass sie enttäuscht von Kanan war. Aber sie würde darüber hinwegkommen – wie immer.

Kanan ging durch den sich auflösenden Rauch in die Schleuse und gab Zeb und Sabine ein Zeichen ihm zu folgen. Da die Notbeleuchtung des Kanonenboots aus war, aktivierte er seinen Glühstab. Was er sah, erstaunte ihn. Der Korridor schien keine Stahlwände zu haben, sondern mit Holz verkleidet zu sein. Aber nicht mit irgendeinem. Das hier verwendete Holz befand sich noch in seinem natürlichen Zustand, ohne Lack oder Schliff. Es sah aus wie frisch von einem Baum geschnitten. Äste und Stämme wanden sich in allen Richtungen aus den Wänden und bildeten Bögen und Kanäle für verborgene Kabel. Riesige runde Knoten verzierten die Wände wie Porträts in einer Gemäldegalerie. Dicke Baumscheiben bildeten die Wände, während Harz die Abdichtung und den Leim für die integrierte Technologie bildete. Kanan hatte noch niemals eine solche handgemachte Schönheit gesehen.

„Diese Wände hier zu verzieren, war eine blödsinnige Idee“, sagte Sabine. „Das hier ist wahre Kunst.“

„Aber wo sind die Künstler?“, fragte Zeb und schnüffelte vorsichtig die Luft.

Sie gingen den Korridor entlang und betraten einen riesigen Raum, in dem sich ein Gerüst aus dicken Stämmen befand. Manche waren abgeschliffen wie Holzbalken, während andere dicht mit Moos bewachsen waren. Die Balken durchzogen den Raum auf mehreren Ebenen und bildeten ein solch dichtes Netzwerk, dass Kanan die Decke nicht sehen konnte.

„Ich habe den Eindruck, ich rieche Wroshyrholz“, sagte Zeb.

„Du warst schon mal in den Wäldern von Kashyyyk?“, fragte Sabine.

„Nein, aber die Wookiees, die zum Kampf gegen die imperiale Invasion auf Lasan kamen, hatten alle Waffen, die aus den Wroshyrbäumen ihrer Heimat geschnitzt waren.“

Kanan strich sich über den Kinnbart. „Interessant. Also sind Vizagos Freiheitskämpfer Wookiees, und das hier ist ... *war* ihr Kanonenboot.“ Er konnte sich an ein paar bekannte Wookiees erinnern, die lieber auf Bäumen als in Kojen geschlafen hatten. Die Äste hier waren wahrscheinlich die Betten ihrer Schlafkabine.

„Es wundert mich nicht, dass sich die Wookiees bewaffnen und zurückschlagen“, meinte Sabine. „Das Imperium hat Kashyyyk übernommen, genauso wie Mandalore.“

„Und wie Lasan“, fügte Zeb knurrend hinzu.

Kanan legte seine Hand auf einen Baumstamm, und das Moos fiel herab. Es war tot, ausgetrocknet. Hier hatte schon lange niemand geschlafen, das war klar, denn die Wookiees pflegten ihre Lebensräume sorgfältig. Kanan sah jetzt aber etwas anderes auf dem Holz: eine Reihe von Bildern, die jemand in die Rinde geschnitzt hatte. „Ist das Schrift?“

Zeb und Sabine sahen sich die Schnitzereien an.

„Auf jeden Fall Wookiee“, sagte Zeb. „Ich habe an ihren Waffen ähnliche Zeichen gesehen. Ich wünschte, ich könne sie lesen.“

„Das heißt: ‚Kitwarr, Sohn von ... Wullffwarro‘“, sagte Sabine. „Zumindest glaube ich das.“

„Du kannst die Schrift der Wookiees lesen?“, fragten Kanan und Zeb gleichzeitig. Beide waren erstaunt.

„Ein wenig“, gab Sabine mit einem Schulterzucken zurück. Das gehört zum Basisstudium auf Mandalore, zusammen mit Huttesisch, Aqualishanisch und einem Dutzend anderer Sprachen. Ich *spreche* die der Wookiees allerdings nicht. Das kann kein Mensch. Wir haben nicht ihren Kehlkopf.“

Zeb fuhr die Zeichen mit dem Finger nach. „Wullffwarro. Ich kenne diesen Namen. Er war einer der größten Soldaten auf Seiten der Republik während der Klonkriege.“

„Ich erinnere mich ebenfalls an den Namen“, sagte Kanan. „Er war immer in den Holonachrichten, aber als das Imperium ausgerufen wurde, verschwand er plötzlich.“ In diesem Moment wurde er von einem Laut unterbrochen, der wie ein Husten klang.

Alle schwiegen und sahen sich um. Es *war* ein Husten gewesen, und es war aus den Tiefen des Schiffes gekommen. Irgendjemand war noch am Leben, und wahrscheinlich rang dieser Jemand mit dem Tode.

Kanan ging mit den anderen im Schlepptau in die Richtung, aus der das Husten gekommen war. Sie gingen durch einen bogenförmigen Durchgang und kamen auf der Brücke des Schiffes heraus.

Im Unterschied zu den anderen, sauberen Teilen des Schiffes, war die Brücke ein Ort der Verwüstung. Die Bänke vor den verschiedenen Stationen waren nicht mehr in ihren Verankerungen. Sämtliche technischen Systeme waren in Stücke zersplittert, zerschlagen und zerdrückt. Das rissige Sichtfenster und die Einfassung aus Wroshyrholz waren mit rotem und grünem Blut verschmiert. Hier musste ein wilder

Kampf getobt haben. Eigenartigerweise lag jedoch nur ein einziger Körper zwischen den Trümmern. Es war kein Wookiee. Es war der Erzfeind alle Wookiees – ein Trandoshaner.

„Ein Sklavenhändler!“, brüllte Zeb.

Kanan hielt Zeb davon ab, den reptiloiden Mann zu würgen. Seine Wunden würden dem Trandoshaner schnell genug ein Ende bereiten. Seine grüne Fliegerkombi war von faustgroßen Löchern durchsetzt – wahrscheinlich von einem Wookiee-Bogenspanner –, und er warf schneller orangefarbene Schuppen ab, als er sie regenerieren konnte. Kanan kniete sich neben ihn. „Wo sind die Wookiees?“

Der Trandoshaner öffnete nur ein Auge, sah aber Kanan direkt damit an. Seine gespaltene Schlangenzunge schnellte aus dem Mund hervor, und er keuchte offenbar seine letzten Atemzüge.

Kanan fing die Zunge des Trandoshaners und hielt sie fest. „Wo?“

Der Echsenmann gurgelte. Er konnte nicht sprechen, solange Kanan seine Zunge festhielt. Der Trandoshaner brachte ein letztes Wort hervor: „Imperium.“

Zeb stieß ein Heulen aus, griff nach unten und riss den Sklavenhändler hoch. „Du hast sie dem Imperium verkauft, du Monster?“

Der Trandoshaner konnte nicht antworten, ganz gleich wie heftig Zeb ihn schüttelte. Er war bereits tot.

Kanan legte Zeb die Hand auf die Schulter. „Reg dich ab.“

Zeb kochte vor Wut, ließ aber den Leichnam des Sklavenhändlers fallen. „Wir müssen sie finden. Wir müssen die Wookiees retten.“

In diesem Moment begann der Zielerfassungsmesser auf Sabines Helm zu kreisen. „Hera hat Antwort von Vizago bekommen“, sagte sie und hielt für einen Moment inne. „Er überprüft, was hier vorgefallen ist. Bis dahin hat er einen Job für uns. Einen einfachen, aber gut bezahlten Überfall auf einen imperialen Versorgungstransporter.“

Kanan zog die Augenbrauen zusammen. Wenn Cikatro Vizago einen Job hatte, dann war er niemals einfach. „Muss ich überhaupt fragen, wo das Ganze stattfindet?“

Alle konnten das Lächeln in Sabines Stimme wahrnehmen, obwohl sie einen Helm trug. „Na, wo schon?“

„Lothal“, knurrte Zeb.